

Erfolgsgeschichten aus der Funke - Stiftung

1) Onkolauf 2016 - Laufen fürs Leben: „Wir sind dabei!“

Wie bereits in den vergangenen Jahren konnten auch 2016 wieder Kinder und Jugendliche der Funkestiftung dafür motiviert werden, sich aktiv für ein sportliches Event vorzubereiten und daran teilzunehmen. Der Sponsorenlauf „Onkolauf“ im Grugapark stand an. Die sonst sehr antriebslosen und durch ihre Lebensgeschichte mit einem sehr geringen Selbstwertgefühl geprägten Kinder und Jugendlichen des Kinderheimes wurden gezielt vom Freizeitpädagogen für eine Teilnahme angesprochen und für den großen Lauf durch interne Trainingsläufe vorbereitet.

Vor allem unsere minderjährigen Flüchtlinge hatten einen besonderen Ehrgeiz zu zeigen, was in ihnen steckt. Das Ziel von allen Teilnehmern war aber: „Wir machen mit!“ Einige Betreuer wollten als gutes Beispiel voran gehen und unsere Jugendlichen aktiv unterstützen und meldeten sich ebenfalls für den Lauf an. Die Begleitung durch Eltern, Mitarbeiter und Freunden bot für die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen eine zusätzliche Motivation dar, ihr Können unter Beweis zu stellen. Die Kinder und Jugendlichen konnten schließlich als stolze Teilnehmer in die Zielgerade einlaufen und selbstbewusst ihre Medaillen präsentieren. Jeder einzelne gab sein Bestes und war ein Gewinner. Die Bewohner der Funkestiftung freuen sich schon darauf beim nächsten Onkolauf wieder mitzumachen.

2) „Ich traue mir was zu!“

D. (14 Jahre) ein Flüchtlingskind aus Syrien lebt seit gut einem Jahr im Kinderheim Funkestiftung. Sie ist ein sehr schüchternes und introvertiertes Mädchen und verkroch sich anfänglich auf ihrem Zimmer, da sie Angst hatte soziale Kontakte mit anderen Kindern und Jugendlichen einzugehen. D. redete kaum und wirkte immer sehr traurig und äußerst demotiviert. In Einzelgesprächen äußerte D. ihre Unsicherheit und Angst gegenüber anderen. Sie hatte ferner nicht schwimmen gelernt und schloss dieses Angebot mit anderen Jugendlichen aus, da sie sich schämte. Hier konnte das individualpädagogische Konzept des Freizeitpädagogen in der Funkestiftung ansetzen. Der Freizeitpädagoge bot D. an einige Freizeitaktionen durch regelmäßig stattfindende Einzelangebote kennenzulernen, wie z.B. Badminton oder Eislaufen. Dabei entwickelte D. eine zunehmende Motivation und Freude. Ganz allmählich konnte sie Unsicherheiten abbauen und zeigen, dass sie auch diese Aktivitäten erlernen konnte. Schließlich war D. sogar dazu bereit an Angeboten mit andern Jugendlichen teilzunehmen. Eine Besonderheit stellte das Schwimmen dar, da hierbei Grundängste und Unsicherheiten eine große Rolle spielen und diesen nur durch Vertrauen entgegengewirkt werden kann. D. ließ sich auch auf eine Einzelschwimmförderung ein und erlebte, dass sie sich beim Einzelschwimmangebot sicher und wohl fühlen kann. Sie ist nun sogar kurz vor dem absolvieren ihres Grundschwimmer- Abzeichens. Darüber hinaus traut sie sich nun auch beim Schwimm-Gruppenangebot teilzunehmen, allerdings wenn diese Gruppe nur aus Mädchen besteht. Sicherlich bedarf es noch einer weiteren engen und kontinuierlichen Begleitung des Freizeitpädagogen, damit D. die Möglichkeit haben kann mit Freude, Motivation und Selbstbewusstsein Erfahrungen bei Freizeitaktivitäten zu sammeln, um diese für ihr weiteres Leben zu nutzen.

3) „Das, was ich mir vorstelle, kann ich auch tun!“

M. ist ein siebzehnjähriger unbegleiteter Flüchtling aus Afghanistan. In der Funkestiftung lebt er seit Anfang 2016. Die ursprüngliche Aufgabe der heilpädagogischen Begleitung war vor allem, ihm eine Zeitstruktur anzubieten, als er noch keine Schule besuchen konnte. Ein strukturierter Wochenplan unterstützt Menschen, die auf ihrer Flucht traumatisierende Erfahrungen machen mussten, in ihrer emotionalen Stabilität. Weiterhin bestand das heilpädagogische Angebot darin, M. bei der Verarbeitung seiner Erlebnisse auf der Flucht und den damit zusammenhängenden Verlusterfahrungen zu unterstützen. Inzwischen besucht M. die Schule, nimmt aber gerne weiterhin die Termine in der Heilpädagogik wahr. M. interessierte sich schnell für die Arbeit mit Holz. Zuerst

entschied er sich für das Anfertigen eines Rennautos. Für diese Konstruktion wurden viele Kleinteile benötigt, die ausgemessen oder selbst entworfen werden mussten. Hierbei konnte M. den Umgang mit Zahlen oder Utensilien wie Lineal und Geodreieck verbessern, bei dem er sich zuvor noch ungeübt zeigte - in seiner Heimat konnte M. die Schule nur für ein paar Jahre besuchen. Außerdem erhielt M. immer wieder die Ermutigung, die für ihn neue Sprache anzuwenden und seine diesbezügliche Scheu zu überwinden. Das Auto selbst bemalte er später teilweise in den Farben seines Heimatlandes. Voller Stolz präsentierte er dieses in mehreren Monaten entstandene Produkt auf seiner Wohngruppe. Das zweite Projekt ist ein Holzhaus. Hierbei kann er weiter auch hinsichtlich räumlicher Wahrnehmung unterstützt werden und lernt neue Materialien bzw. deren Bezeichnungen kennen. Da es M. oft schwer fällt, eigene Entscheidungen zu treffen, wird er fortwährend ermuntert, nach seinen eigenen Vorstellungen zu gestalten. Da das Haus noch nicht fertiggestellt ist, bleibt offen, ob dieses Werk eine Verbindung zu seiner Heimat darstellen oder andere Züge tragen wird. Durch beide Prozesse konnte sich M. in seiner Selbstwirksamkeit erfahren: „Das, was ich mir vorstelle, kann ich auch tun“. Positive Selbstwirksamkeitserlebnisse sind wichtig für die Überzeugung, Anforderungen bewältigen und Wünsche umsetzen zu können. Beide Objekte können aber auch als Symbole für seine Flucht betrachtet werden: M. hat einen gefährlichen und bedrohlichen Weg hinter sich (Rennauto), findet inzwischen einen neuen Heimatort, musste seinen ursprünglichen aber verlassen (Haus). Durch das Anfertigen dieser Objekte war es mitunter möglich, ein wenig über seine Lebenssituation ins Gespräch zu kommen. Daher konnte dieser Arbeitsprozess hoffentlich etwas zur Verarbeitung seiner Flucht beitragen. Außerdem hatte M. durch die Tätigkeiten die Gelegenheit, ein klein wenig Kindheit nachzuholen - in Afghanistan musste das Entwickeln von eigenen (Spielzeug-)Ideen aufgrund der politischen Situation wahrscheinlich eher in den Hintergrund treten. Im Rahmen der heilpädagogischen Begleitung sammelte M. daher auf verschiedenen Ebenen neue und bedeutsame Erfahrungen. Er konnte unterschiedliche Fertigkeiten erweitern und wurde in seiner emotionalen Stabilität unterstützt.

4) „Ich werde Einzelhandelskaufmann!“

S., aus Afghanistan, seit 1 1/2 Jahren aus der Wohngruppe ausgezogen, wird inzwischen vom Flex Team betreut. Er kam seit 4 Jahren regelmäßig zur Nachhilfe in Mathe und Deutsch, hat das Schuljahr erfolgreich abgeschlossen und zum 1.8.2016 eine Lehre als Einzelhandelskaufmann begonnen.

aus WAZ vom 29. Juli 2016

<http://www.derwesten.de/staedte/essen/ueberraschungspraktikant-punktet-bei-ausbildungssuche-id12047911.html>



Vom Überraschungspraktikanten zum Azubi: Samiullah Rahmani (re) wird bei Laminatdepot in Essen eine Lehre beginnen, weil sich Personalleiter Marc Breian sehr